Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 21. Januar 1879. Nr. 33.

Berlin, 20. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der königl. preußischen Klassen-Lotterie fiel:

1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf Nr. 6043.

1 Gewinn zu 15 000 Mk. auf Nr. 55824.

6 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr 5844 31856 40977 50381 71300 77336.

40 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1979 6004 6621 8512 9743 11552 12039 16133 17510 20665 21390 25440 26408 28956 29366 31609 32692 33779 34104 34930 39276 41415 43156 44616 48794 52284 53420 54501 59689 63005 67956 71579 71653 76154 77634 82138 83259 90286 90338 93407.

50 Gewinne zu 1500 Mk auf Nr. 916 1550 3393 12231 12364 13528 13622 14775 18891 24604 29140 30581 32098 33104 33481 34827 35445 35976 39566 39652 42421 43207 46401 47471 50541 51511 55056 55121 60226 61186 61752 64399 64980 65417 66717 67833 68279 69770 71037 73058 73689 80753 86365 87177 89585 91160 92709 92814 93193 93401.

84 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 846 1548 1609 1788 1879 2224 2914 5337 6465 8101 8483 9501 10365 10670 11932 14611 15022 15322 15855 16938 17197 [illegible] 18986 21175 21405 22303 23972 27428 28031 29251 31087 32975 33094 33394 34170 35112 36241 37106 37216 38081 39712 39898 41700 43199 43758 45907 46084 46929 47479 [illegible] 48849 50437 50454 50824 51053 51853 52425 54983 55120 55751 55803 56247 58219 58417 58884 60427 62473 66959 [illegible] 67328 70268 73970 76539 76740 79669 81936 84501 85418 88426 89216 90743 91986 92554 93585.

Deutschland.

Berlin, 20. Januar. Ueber „die Methode der Verrohung" schreibt die „Nat.-Ztg":

Ein Vertreter der deutschen Kulturwelt, der Kultusminister Dr. Falk, der sich letzten Sonnabend in Folge seiner Berufspflichten im Abgeordnetenhause befand, wunderte sich, was im Laufe der Zeit Alles parlamentarisch erlaubt geworden ist. Ein Mitglied der freikonservativen Faktion, Professor Dr. Nasse, gab seiner Auffassung durch die Worte Ausdruck: „Häufen Sie das Maß Ihrer Beleidigungen, Sie werden nie das Maß unserer Verachtung erreichen." Zwischen den Empfindungen der Verwunderung und der Verachtung wird die öffentliche Meinung Deutschlands ihre Stellung nehmen gegenüber jener Mischung von Rohheit und Betbrüderthum, das sich der deutschen Bildungswelt als ein Theil ihrer obersten Gesetzgebung präsentirt. Die Briefe der Dunkelmänner Huttens sind nach vierthalbhundert Jahren wieder modern und Aktualität geworden; nur an den Namen mußte man hie und da etwas erneuern. Der aufmerksame Leser der Sitzungsberichte des Abgeordnetenhauses kennt genugsam die Kampfesweise der Chorführer, der Herren Windthorst, Schröder-Lippstadt, von Schorlemer-Alst — aber was der Kammerbericht sagen will, wenn es darin heißt: „Lärmen im Centrum", „stürmische Heiterkeit im Centrum", „Zeichen des Mißfallens im Centrum", das konnten diese bloßen Worte nur von Weitem andeuten. Nun hat Herr Franssen gesprochen und er hat dem lernbegierigen Publikum das Verständniß dafür erleichtert, in welchem Geiste und mit welchen Mitteln der Chor arbeitet, zur Bezeichnung von dessen Tönen oft der deutschen Sprache die Worte fehlen.

Es sind das keine zufälligen Ausbrüche, „keine Ueberwallung verletzter Gefühle", wie Herr Windthorst begütigend für Herrn Franssen geltend machen wollte — es liegt System und Methode in der Sache. Da hat Herr Lasker ganz mit Recht hervorgehoben. Die menschliche Vernunft mit Fußtritten zu regaliren ist ein bekanntes taktisches Mittel des Jesuitismus, die Gefühle des gesellschaftlich Zulässigen und Anständigen, die parlamentarische Verhandlungsweise mit Fußtritten zu behandeln ist ein ganz verwandtes und offen hervortretendes Bestreben. Nicht nur die Maigesetze sind den Ultramontanen im Weg, die ganze deutsche Bildung verfolgt ihr Haß und anscheinend hat sich auch der deutsche Anstand dazu gesellt. In den Volksblättern der Ultramontanen, in ihren Agitationsblättern und Reden hat die Manier des Herunterreißens angefangen, sie hat von unten nach oben immer weiter um sich gegriffen, sie ist nach und nach zur Parteitaktik geworden und als solche in die gesetzgebenden Versammlungen des Landes eingezogen. Freilich standen die Ultramontanen in dieser Beziehung im Anfang nicht allein, die Sozialdemokraten, ein Theil der Konservativen hat dieselben Kampfesregeln befolgt. Die Sozialdemokratie ist einstweilen aus dem öffentlichen Leben überhaupt vertrieben, die konservativen Heißsporne haben für gut befunden, bis auf wenige, ihren Ton gleichfalls herunterzustimmen.

So sind die Ultramontanen im Augenblick die eigentlichen Träger eines Systems der Verrohung unseres öffentlichen Lebens. Die Folgen davon müssen alle Parteien tragen; insofern sind sie solidarisch. Aber das Gewicht wird vor Allem auf die Ultramontanen fallen. Die einzige positive Macht, die den Ultramontanen geblieben ist, ist die parlamentarische. Ihren Einfluß in den großen Dienstzweigen des Staates haben sie verloren, ihre Hierarchie desorganisiren sie selbst Sinkt der deutsche Parlamentarismus unter solchen Vorgängen in dem Ansehen der Nation und damit in seiner moralischen Kraft, so hat die ultramontane Partei dabei nicht am wenigsten sich selbst geschädigt. Wer aber ein Bild davon sich machen will, wie denn eigentlich die Reaktion aussehen würde, die Deutschland in Besitz nehmen möchte, der lese die Verhandlungen der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses. Bei diesen traurigen Verhältnissen liegt ein Humor darin, daß es gerade das Centrum ist, welches die Einholung des Reichstags-Disziplinargesetzes in den Reichstag selbst nicht erwarten konnte, sondern aus eigener Initiative es in das Abgeordnetenhaus bringt. Die fortwährende Ablehnung eines solchen Gesetzes kann eben nur in der Motivirung erfolgen, daß man trotz des Verhaltens des Centrums das Gesetz für schädlich und gefährlich hielte. Denn die Beleidigungen, die es inzwischen auf hochangesehene Personen gehäuft hat, fallen auf sein eigenes Haupt auch ohne Abbitte und Richterspruch zurück.

— Vom afghanischen Kriegsschauplatz wird der „Times" aus Kurrachee von gestern gemeldet, daß General Stewart von Kandahar aus Rekonoszirungen in der Richtung gegen Girischk (Straße nach Herat) und Kalai-Ghilzai (Straße nach Gazni) vornehmen lasse.

— Der provisorische Meistbegünstigungs-Vertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich, zu welchem letzteres nunmehr seine Bereitwilligkeit erklärt haben soll, soll nach einer Mittheilung der „Deutschen Ztg." bereits gestern durch Unterzeichnung der bezüglichen Konvention gesichert sein. Die Bestätigung von französischer Seite fehlt noch. Es werden dadurch einige der Inkonvenienzen, welche in den Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten seit dem 1. Januar eingetreten waren, beseitigt. Ob darunter mehr die österreichischen Exporteure gelitten haben, denen an der französischen Grenze der tarif général entgegengehalten wurde, oder die französischen wegen der von Seiten Oesterreichs erhobenen Zuschläge, das kann dahingestellt bleiben. Die Genugthuung über die Beendigung der vertragslosen Zeit findet in den Wiener Blättern überall lebhaften Ausdruck. Die „Deutsche Ztg." rechnet aber heraus, daß der Vortheil des neuen Arrangements auf Seiten Frankreichs liege und führt an, wie nunmehr Lyoner Seidenstoffe eine Zollermäßigung von 330 fl. auf 200 fl. erfahren. Ueber das Abkommen selbst sagt das genannte Blatt:

„Das nun auf Basis beiderseitiger Meistbegünstigung zutreffende Uebereinkommen wird wohl auf die Dauer des laufenden Jahres geschlossen werden, da Frankreich mit Ablauf des Jahres 1879 neue Grundlagen für seinen Außenverkehr zu schaffen gesonnen ist. Seine Handelsverträge werden sämmtlich am 31. Dezember 1879 abgelaufen sein und es wird nicht säumen, seinen neuen Tarif als Verhandlungsbasis auf jene Höhe zu stellen, welche Deutschland für sich beabsichtigt und welche Italien in seinem autonomen Tarif ja bereits vor längerer Zeit, und zwar, wie der unserm Abgeordnetenhause vorliegende Vertrag beweist, nicht ohne Erfolg eingehalten hat. Bezüglich der im Tarif mit Italien nicht gebundenen Positionen ist es für Oesterreich von größtem Werthe, daß der Meistbegünstigungs-Vertrag mit Frankreich jetzt nicht auf länger als auf das Jahr 1879 abgeschlossen werde, weil sonst wir mit unserm niedrigen autonomen Tarif gegenüber dem neu aufgerichteten französischen allgemeinen Tarif in eine sehr fatale Position kämen. Es sei übrigens konstatirt, daß der französische Einfuhrtarif, welcher während des laufendes Jahres für die Importe aus Oesterreich-Ungarn gelten wird, um Vieles höher ist, als die bisher auf Grund des 1866er Vertrages in Kraft gestandenen Positionen. Es ist dies der Tarif, der vor Abschluß des österreichisch-französischen Vertrages gegolten hatte und jetzt allen Vertragsstaaten gegenüber seit 1. Januar 1879 in Geltung getreten ist."

Daß die durch die neue Zollpolitik der österreichischen Regierung hervorgerufene Verwirrung damit noch nicht beendigt ist, geht aus einer Mittheilung der „N. Fr. Presse" hervor, welche darauf aufmerksam macht, daß bei der Einführung des autonomen Zolltarifs der besondere dalmatinische Zolltarif von 1857 ganz unbeachtet geblieben ist, so daß derselbe neben jenem so lange in Kraft bleibt bis im Wege der Gesetzgebung Remedur geschaffen wird. „Ein vergessenes Land," wie die „N. Fr. Pr." sich zutreffend ausdrückt.

— Wie den „Daily News" aus Lissabon gemeldet, wird in der ersten Woche des Februar eine Zusammenkunft der Könige von Spanien und Portugal in Elvas stattfinden, der eine politische Bedeutung beigelegt wird. In einer der letzten Sitzungen des portugiesischen Senats gab der Minister des Aeußeren, Andrade Corvo, bei Besprechung der einem Portugiesen ertheilten Konzession zur landwirthschaftlichen, forstlichen und metallurgischen Ausbeutung des Zambese-Bezirks in der Provinz Mozambique die Erklärung ab, Portugal unterhalte seit Langem eine enge Allianz mit England und müsse deshalb die Mitwirkung dieser Macht zur gegenseitigen Unterstützung und Entwickelung der Kolonialinteressen annehmen. Diese Mitwirkung beruhe auf der beiderseitigen Achtung der Integrität der Landesgebiete und auf dem festen Vertrauen in die Loyalität und Aufrichtigkeit der Bestrebungen der beiden Staaten.

— In der französischen Deputirtenkammer findet heute die mit der größten Spannung erwartete Diskussion über die ministerielle Erklärung vom 16. d. statt. Selbst die Freunde des Ministeriums Dufaure können keinen Zweifel darüber hegen, daß die Lage des Kabinets im höchsten Grade gefährdet ist, und daß der Sturz desselben unmittelbar bevorsteht, wenn anders es nicht noch in letzter Stunde jene Erklärung in einem so entschieden republikanischen Sinne zu erläutern vermag, daß Gambetta und seine Anhänger mit dem beabsichtigten Mißtrauensvotum zurückhalten dürfen. In der unmittelbaren Umgebung des Exdiktators, der allem Anscheine nach, theilweise wenigstens, unter dem Drucke der politischen Verhältnisse steht, begegnet man allerdings vielfach der Annahme, daß der „psychologische Moment", in welchem das Kabinet Dufaure handeln mußte, bereits vorüber und der Sturz desselben endgültig besiegelt sei. Andererseits darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß die von den Republikanern in der letzten Zeit stets zur Schau getragene Siegeszuversicht für dieselbe viel zu reiche Früchte getragen hat, als daß man es nicht auch jetzt wieder versuchen sollte, behufs Erzielung der ausgiebigsten Zuständnisse dem Konseilpräsidenten die Pistole auf die Brust zu setzen. „Nachgeben oder zurücktreten!" ist auch jetzt die Losung, welche Gambetta, wie seiner Zeit dem Marschall Mac Mahon, dem Kabinet in kategorischer Form zuruft. In einer vorgestern gehaltenen Versammlung der republikanischen Linken, welche 242 eingeschriebene Mitglieder zählt, wurde laut telegraphischer Meldung aufs Neue die gegenwärtige politische Lage zur Sprache gebracht. Die Versammlung wiederholte ihre am Freitag abgegebene Erklärung, daß das Programm der Regierung unannehmbar sei. Man beschloß, weitere Aufklärung der Regierung zu erwarten, um sich alsdann endgültig auszusprechen. Inzwischen führt das autorisirte Organ Gambetta's eine so scharfe Sprache gegen Ministerium, daß ein überaus heftiger Anprall zwischen der Regierung und dem Gros der Republikaner erwartet werden muß. Die „Rép. Française" bezeichnet es als eine Täuschung, wenn die Regierung glaube, daß sie zu ihrer Unterstützung auf eine Majorität zählen dürfe. „Es ist das die Illusion, welche wir vernichten wollten. Bei dem Rufe Frankreichs mußte man marschiren. Man ist unbeweglich geblieben, man hat sich zu Grunde gerichtet." Nimmt man nun an, daß das Kabinet Dufaure in der Deputirtenkammer in der That in der Minorität bleibt und sich, trotz des mehr entgegenkommenden Verhaltens der Senatsmajorität, zum Rücktritt genöthigt sieht, so würde die Krisis in voller Schärfe zum Ausbruch kommen. Gambetta selbst hat wiederholt erklärt, daß er sich an der Neubildung des Kabinets persönlich nicht betheiligen wolle, und es würde schwer fallen, eine Lösung des anscheinend unentwirrbaren Knotens zu finden, zumal da auch der Marschall Mac Mahon der Linken sicherlich nicht jusqu'au bout folgen wird.

Provinzielles.

Stettin, 21. Januar. Den Post- und Telegraphenbeamten ist aus Veranlassung des bekannten Briefes des Kronprinzen, wonach der Kaiser den fünfzigsten Jahrestag seiner Hochzeit am liebsten durch Begründung milder Stiftungen oder durch Zuwendung von Beiträgen an bestehende wohlthätige Anstalten gefeiert sieht, in geeigneter Weise angedeutet worden, daß sie ihre (selbstverständlich freiwilligen) Beiträge am besten derjenigen Wohlfahrtsanstalt zuwenden können, deren Wirksamkeit nach der Bestimmung des kaiserlichen Stifters den Angehörigen der eigenen Verwaltung gewidmet ist: Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der Post- und Telegraphen-Verwaltung. Besonderer Werth wird auf eine möglichst allgemeine Betheiligung bei mäßigen Beiträgen gelegt. Der Erfolg der Sammlung werde zugleich mit den Glückwünschen der Betheiligten zur Kenntniß des kaiserlichen Jubelpaares gebracht werden.

♂ **Jastrow**, 19. Januar. Mit dem 1. Februar d. J. tritt innerhalb des Dt.-Croner Kreises eine den Verkehr auf öffentlichen Straßen und Plätzen regelnde neue Polizei-Verordnung in Kraft, welche allgemein mit Freuden begrüßt wird. Besonders sind daraus zwei Bestimmungen hervorzuheben, welche bisher nur in größeren Verkehrsorten Anwendungen fanden, die nun auch für das platte Land gelten sollen. Alle Fuhrwerke, welche nicht ausschließlich zur Beförderung von Personen dienen, müssen an der linken Seite des Wagens in deutlich erkennbarer Weise den Vor- und Zunamen und Wohnort des Besitzers tragen. Bei Fuhrwerken der Besitzer selbstständiger Gutsbezirke kann statt des Personen-Namens der Name des Gutes vermerkt werden. Sodann haben alle Fuhrwerke bei nächtlicher Zeit an dem Vordertheile des Wagens eine hellbrennende Laterne zu führen. Mondhelle Nächte, in denen das Fuhrwerk in einer Entfernung von 100 Metern leicht zu erkennen ist, machen eine Ausnahme. Die Einführung dieser Verordnung für das platte Land ist jedenfalls ein großer Fortschritt in der Kulturgeschichte unseres Kreises.

§ **Aus Westpreußen**, 18. Januar. Sehr interessant ist es, die Wirkungen der Maigesetze im Bisthum Kulm, welches den größten Theil unserer Provinz einnimmt und 581,780 Seelen kath. Konfession umfaßt, zu erfahren. Es sind im Ganzen 409 römisch-katholische Geistliche vorhanden, also ebenso viele, als im Vorjahre, weil der Verlust von 9 derselben durch Todesfall in Folge von Zuzug aus anderen Provinzen gedeckt ist Von diesen 409 Geistlichen sind 82 ohne Stellung, einige davon sind außerhalb Preußens in Thätigkeit, weil sie ausgewiesen wurden. Erledigt sind zwei Domherrensitze, 1 Ehrendomherrnsitz und 32 Pfarreien. Nur 12 von diesen Pfarreien haben Vikare. Von den Städten sind augenblicklich ohne kath. Pfarrer: Bütow, Krojanke, Zempelburg und Tuchel. Dies sind die Früchte des Widerstandes der Hierarchie gegen die Staatsgewalt. Geht das so fort, so dürfte nach 10 Jahren kaum mehr die Hälfte der römisch katholischen Gemeinden im Besitze eines Pfarrers sein; denn der größte Theil der im Amte befindlichen Geistlichen ist wohlbetagt, und selbst der Bischof v. d. Marwitz ist ein Held des Freiheitskampfes, also ein Mann in hohem Alter. Wer hat da Ursache, einzulenken, der Staat oder die Hierarchie? Unstreitig die letztere, welche endlich zur Erkenntniß kommen muß, daß sie sich durch ihre Renitenz einfach selbst zu Grunde richtet. Wenn somit je ein wahres Wort vom Ministertische herab geredet ist, so ist es der Ausspruch Dr. Falk's daß nicht der Staat der Besiegte sei, sondern sie.

als Sieger betrachten könne, welcher im Stande sei, ruhig die Zeit abzuwarten.

Stadt-Theater.

Während auf dem Gebiete des Schauspiels der hier gern gesehene Hofschauspieler Herr Karl Sonntag sein Gastspiel bereits am kommenden Mittwoch eröffnet und uns bei dieser Gelegenheit eine besonders interessante Leistung in Molière's „Tartüffe“ bieten wird, beginnt am Sonntag den 26. d. Mts. auf dem Felde der Oper die jugendliche Sängerin des Hoftheaters zu Weimar, Frl. Bianca Vetter, ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel. Man ruhmt der jungen Sängerin bei netter Erscheinung eine liebliche, frische Stimme nach. Sie wird zuerst als Marie in Lortzing's „Waffenschmied“ und dann als Susanne in Mozart's „Hochzeit des Figaro“ auftreten. —s—

„Wilhelm Tell“, Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller, mit der dazu gehörigen Musik von A. E. **Weber.**

Nachdem der Versuch, wie in früheren Jahren, auch in dieser Saison Sonntag-Nachmittags-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen zu arrangiren, durchaus mißlungen ist, hat sich die Direktion unseres Theaters veranlaßt gesehen, die Nachmittags-Vorstellungen ganz eingehen zu lassen und dafür allsonnabendlich Abendvorstellungen klassischer Dramen zu gleichfalls ermäßigten Preisen zu veranstalten. Die erste derselben fand am letzten Sonnabend statt. War auch der Besuch noch nicht ein derartiger, wie er sich erwarten ließ (der erste Rang war fast leer), so war das Haus doch immerhin recht gut besetzt und dürfte dies Unternehmen sich für die Folge als lukrativer erweisen.

Ueber die Aufführung sind wir in der Lage, nur Gutes berichten zu können. Die Titelrolle ruhte in den Händen des Herrn B r ü n i n g und freuen wir uns, heute nicht mit der ihm gern gezollten Anerkennung zurückhalten zu brauchen. Ließen die an ihm oft gerügten Mängel sich leider auch diesmal hin und wieder blicken, so wußte Herr Brüning sie doch vermöge seines Wärme und Empfindung nicht entbehrenden Spiels in den Hintergrund zu drängen und seine Leistungen somit zu einer recht angenehmen zu gestalten. Das dankbare Publikum kargte denn auch nicht mit dem verdienten Beifall. Es wäre indeß zu wünschen, daß die bekannte rechte Loge des zweiten Ranges sich nicht zur Brutstätte einer Claque herausbildete. Unschuldige und leicht empfängliche Knaben sind bald zu bestimmen, ihre Lungen und Kehlen zu Gunsten wiederholter Hervorrufe zu verwenden. Wird einerseits dem Publikum damit eine Ansicht aufoktroyirt, wird auf der anderen Seite der nichts ahnende Künstler belogen. Das Ziel ist also jedenfalls verfehlt und der Beweis der Freundschaft und Kollegialität wäre auf andere Weise besser zu liefern.

Zwei vortreffliche Bietungen wurden uns durch die Herren M ü l l n e r und R i c h t e r. Während das begeisterte und tief empfundene Spiel des Herrn Müllner als Melchthal seine packende Wirkung auf die Zuhörer dadurch äußerte, daß manches Frauenauge sich in ein Taschentuch verbergen mußte, ergriff die Darstellung des Herrn Richter als Attinghausen nicht minder und anerkennen wir diese Leistungen als die besten der ganzen Aufführung. Ihnen würdig zur Seite stand Herr G r ü n b e r g e r als Geßler. Er führte seinen Part, wie wir dies von dem jungen vielseitigen Künstler nicht anders gewohnt sind, recht brav durch. Frl. F r i e d h o f f hat uns bereits bessere Proben ihres Talentes geliefert, als ihre Bertha von Bruneck es vermochte. Frl. W a r s z a w s k a (Tells Frau) und Frl. F r e n z e l (Stauffachers Frau) wurden ihren Aufgaben gerecht. Das Ensemble war ziemlich tadellos und unterlassen wir es, auf weitere Einzelparthien einzugehen.

Konzert.

Unsere Leser werden sich des geradezu sensationellen Erfolges erinnern, den der Violoncellist Herr Adolphe Fischer aus Paris bei seinem Konzert vom 9. Dezember v. J. im hiesigen Stadt-Theater erzielte. Der Besuch war s. Z. ein nur geringer, weil einerseits viele Musikliebhaber eine Abneigung gegen Konzerte in Theaterräumen haben, andererseits aber die Weihnachtszeit jeder Kunstbietung ziemlich abhold ist. Herr Adolphe Fischer veranstaltet nun am Freitag, den 24. d. Mts, unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Kneisch (Lehrer am hiesigen Konservatorium) im Saale der Abendhalle ein zweites Konzert und dürfte sich dasselbe eines gerechten Zuspruchs zu erfreuen haben. Wir verfehlen nicht auf den in Aussicht stehenden außerordentlichen Kunstgenuß besonders aufmerksam zu machen. Das überaus künstlerische Spiel des Herrn Fischer ist von überwältigender Wirkung. —s—

Vermischtes.

— Ein Prozeß, welcher eine für die Geschäftswelt höchst wichtige Entscheidung enthält, fand vor Kurzem durch das österreichische Handelsministerium als höchste Instanz seine Erledigung. Der Nähmaschinenhändler C. Friedländer in Wien, gegen den die bekannte Nähmaschinen-Fabrik The Singer Manufacturing Co., Newyork, schon zu wiederholten Malen wegen Mißbrauchs ihrer Firma gerichtlich einschreiten mußte, zu Folge dessen denn auch dem Friedländer die Benutzung der gedachten Firma unter Verurtheilung in eine Geldstrafe untersagt wurde, machte trotzdem den Versuch, sich ebenfalls die Handelsmarke der Singer Co. anzueignen und dieselbe für sich registriren zu lassen, wobei ihm folgender Umstand zu Statten kam. G. Neidlinger, als General-Agent der Singer Co., hatte schon früher für letztgenannte Firma die Marke derselben registriren lassen, als das Magistratsgericht auf Grund des zuletzt mit Amerika abgeschlossenen Handelsvertrages verlangte, daß die Singer Co. selbst ihre Marke registriren lassen müsse und bis dahin die frühere Anmeldung für erloschen erklärte. Bevor nun die hierzu erforderlichen Papiere von Amerika beschafft werden konnten, wurde von Friedländer eine Marke, welche derjenigen der Singer Co. vollständig nachgebildet war, angemeldet und zwar um seinen Zweck desto besser zu erreichen und seiner Meinung nach ganz sicher zu gehen — in zwei Exemplaren, davon das eine ganz in der Form und mit den Zeichen der Singer-Marke m i t Inschrift, das andere von der gleichen Form und mit denselben Zeichen o h n e Inschrift. Als ihm diese Anmeldung gelungen, denunzirte er die Singer Co., resp. deren Vertreter, Neidlinger, daß von dieser Firma Nähmaschinen mit unechten Marken feilgehalten würden. Zufolge Magistratsbeschlusses trat darauf der kaum glaublich erscheinende Fall ein, daß die in der Wiener Niederlage befindlichen Nähmaschinen der Singer Co. mit Beschlag belegt wurden, weil sie — die eigene Marke der Singer Co. trugen. Dieser Vorfall erregte in den weitesten Kreisen außerordentliches Aufsehen und wurden auch von Friedländer und ähnlich denkenden Genossen nach Möglichkeit für ihre Zwecke ausgebeutet, jedoch erfolgte die Losgabe der beschlagnahmten Maschinen schon nach einigen Tagen und wurde die Singer Co. von der niederösterreichischen Statthalterei in allen ihren Rechten bestätigt, das endgültige Urtheil des Handelsministeriums ist jedoch erst jetzt erfolgt, es spricht auf Grund des zwischen Oesterreich und Amerika bestehenden Handelsvertrags der Singer Manufacturing Co., Newyork, das alleinige Recht auf die Benutzung ihrer Marke zu und erklärte die von Friedländer angemeldeten Marken für null und nichtig.

Wenn man sich nun fragt, was den Herrn Friedländer zu seiner Handlungsweise veranlaßte, so ist hierauf die Erklärung leicht gegeben. Es war einfach auf ein Geldgeschäft abgesehen, denn nachdem die Marke für ihn registrirt worden war, verlangte er nicht weniger als 12,000 fl., sage zwölftausend Gulden, wenn die Singer Co. ihr Eigenthum wieder zurückerwerben wollte; das Urtheil des k. k. Handelsministeriums machte ihm aber einen Strich durch diese schlaue Berechnung und wird es wohl auch dazu beigetragen haben, ihm richtigere Begriffe über das, was man thun und lassen soll, beizubringen. Diese Entscheidung wird aber auch sonst nicht verfehlen, ihr Gutes zu wirken, denn wie viel Schwindel wird noch fortwährend mit fremden Namen und Handelsmarken getrieben, um dem Käufer unter dem Deckmantel einer Firma, deren Produkte sich eines besonderen Rufes erfreuen, eine mittelmäßige oder schlechte Waare unterzuschieben.

Ganz besonders scheint dieses in der Nähmaschinenbranche ausgeartet und förmlich zum Gebrauch geworden zu sein, denn nur wenige Fabrikanten benutzen für ihre Fabrikate die eigenen Namen, sondern ziehen es vor, dieselben mit dem Namen einer renommirten Fabrik zu bezeichnen, um sich dadurch einen fast mühelosen Absatz zu verschaffen, ohne sich viel um die Qualität ihrer Waaren kümmern zu müssen.

Am meisten betroffen wird hiervon die Singer Co., deren Fabrikate sich ein großes Renommé erworben haben. Der Name Singer wird deshalb auch am meisten ausgebeutet und es ist nur zu bedauern, daß dies so oft ungestraft geschieht, da dem Käufer doch wahrlich nicht damit gedient ist eine Waare ihm gänzlich unbekannten Ursprungs zu erhalten, deren Güte ebenso unbekannter Art sein muß, da der Fabrikant sich scheut, sie anders als unter der Benutzung eines fremden Namens auszubieten.

So geschieht es leider in vielen anderen Branchen ebenfalls, besonders mit renommirten ausländischen Firmen. Die Aufdeckung [illegible] Falles, wie der vor den Wiener Gerichten [illegible] kann daher nicht [illegible] Interesse der [illegible] Konkurrenten liegen, sondern ist auch von Wichtigkeit [illegible] jeden Gewerbtreibenden, dessen Prinzip streng reell ist, und der darnach strebt, durch eine gute Waare sich selbst ein Renommé zu schaffen. Nur durch die Aufrechterhaltung dieses Grundsatzes wird man dahin gelangen, sich davon zu emanzipiren, Waaren mit falschen Marken zu bezeichnen oder fremde, denselben nicht zustehende Namen dafür zu benutzen, und kann nur so der Reuleaux'sche Ausspruch: „Billig und schlecht“ beseitigt werden.

— Ein Journal von Rouen erzählt die Details eines Vorfalls, welcher bisher von den Betheiligten verschwiegen worden, nunmehr aber Anlaß zu einem Prozesse geben wird. Eine junge Frau aus den besten Ständen, erst seit Kurzem verheirathet, wurde lange Zeit hindurch von den Zudringlichkeiten eines jungen Mannes, der in ihrer Familie Zutritt hatte, belästigt. Eines Tages wurde das Benehmen desselben Madame X. unerträglich, und sie wies ihren lästigen Verehrer entschieden ab. Der Letztere, welcher bald darauf der Dame in Dieppe begegnete, vergaß sich so weit, daß er, als er an ihr an der Kasinoterrasse vorüberging, ein beleidigendes Wort fallen ließ. Die junge Dame befand sich am Arme eines älteren Herrn, welcher, da seine Aufmerksamkeit durch etwas Anderes in Anspruch genommen war, die Beleidigung überhörte. Nicht so Madame X. Sie verstand die Insulte ganz genau, beherrschte sich aber insoweit, um nichts davon merken zu lassen. Auch ihrem Gatten theilte sie nichts darüber mit und beschloß, sich bei günstiger Gelegenheit selbst zu rächen. Madame X. ist nicht nur eine vortreffliche Schwimmerin, sondern auch von einer bei Damen seltenen physischen Kraft. Als sie, bald nachdem sie insultirt worden, im Meere badete, bemerkte sie, daß auch ihr Beleidiger sich von den Wellen schaukeln ließ. Sie näherte sich demselben unbemerkt, ergriff ihn beim Kopfe und tauchte ihn mehrmals tüchtig unter. Der junge Mann erschrak über diesen plötzlichen Angriff so sehr, daß er alle Geistesgegenwart verlor, wie besessen um sich schlug und ohnmächtig zu werden drohte. Nun war die Reihe zu erschrecken an Madame X. Glücklicherweise gelang es ihr mit Hilfe einer Freundin, welche sich zufällig in der Nähe befand, den halb Ohnmächtigen auf den Strand zurückzubringen, von wo er in den Rettungspavillon getragen wurde. Die anwesenden Badegäste, welche in der Scene einen heroischen Rettungsakt zu sehen glaubten, wußten nicht genug des Lobes für den Muth der jungen Dame, welche einen unvorsichtigen Schwimmer dem sicheren Tode entrissen haben sollte. Der angeblich Gerettete verließ aber schleunigst Dieppe, und Madame X. war allen Lobreden gegenüber ziemlich verlegen und ablehnend. Seit jener Zeit sind mehr als vier Monate verflossen, als plötzlich Madame X. eine gerichtliche Verständigung erhielt, daß sie in Folge einer Anklage jenes jungen Mannes, der so lange brauchte, um eine Revanche zu ersinnen, wegen — Mordversuchs verfolgt werde!

Telegraphische Depeschen.

Pest, 20. Januar. Unterhaus. Von Apponyi wurde eine Interpellation an die Regierung darüber eingebracht, ob das von Zellu[illegible] publizirte Projekt der Organisation der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina authentisch sei und ob die Regierung die gedachte oder eine andere Organisation der Verwaltung ohne Rücksicht auf die Gesetzgebungen festzustellen und einzuführen gedenke. Auf eine Anfrage Simonyi's wegen der orientalischen Pest, erwiderte Ministerpräsident Tisza, die Regierung werde alle nothwendigen Maßregeln ergreifen, um das Uebel von den Landesgrenzen fern zu halten. Vom Handelsminister wurde der Handelsvertrag mit Italien vorgelegt.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von P i e r r e Z a c c o n e.

59)

Weiter wollte sie auch nichts wissen. Sie wünschte nur das zu hören, sie brannte darauf, mit ihr von Leo zu reden — das war Alles.

Das Boudoir war nur matt von dem Scheine der mit einem dichten Schirme bedeckten Lampe erleuchtet. Die Narbige setzte sich nieder und wartete. Gleich darauf erschien Frau Murder, von ihrem Kammermädchen gefolgt, setzte sich vor den Spiegel und forderte die Narbige auf, sich auszusprechen, während sie sich entkleiden ließ.

„Hören Sie, Madame,“ sagte sie in einem unaussprechlich gütigen Tone, fast, als ob sie zu einem Kinde spräche, „es war durchaus nicht meine Absicht, daß man Sie in so rauher Weise zurückwies, denn Sie sind unglücklich. Es hat Sie irgend ein sehr schwerer Schlag getroffen und Sie glauben, daß ich Ihnen dabei auf eine oder die andere Weise von Nutzen sein kann. Ist es nicht so? Dachten Sie das nicht?“

Frau Murder hatte dem Spiegel das Gesicht und der Narbigen den Rücken zugewandt. Diese konnte sie also nicht sehen, der Ton aber, in dem sie zu ihr sprach, flößte ihr unbedingtes Vertrauen ein und sie fühlte sich unwillkürlich zu ihr hingezogen.

„Ja, Madame,“ versetzte sie tief bewegt, „das dachte ich und ich sehe jetzt, daß ich recht that, mich an Sie zu wenden, da Sie mich so gütig empfangen. O, jetzt weiß ich sicher, daß wir uns verstehen werden.“

„Das hoffe ich auch,“ sagte Frau Murder, über ihre letzten Worte lächelnd, „so sprechen Sie sich nun also aus — und sagen Sie mir unumwunden —“

Die unglückliche Mutter trat näher zu ihr heran.

„Zuerst, Madame, müssen Sie wissen, daß man mich die Narbige nennt“, begann sie. „Man hat mir diesen Beinamen wegen der Narbe, die ich auf der Wange habe, gegeben. Dann hatte ich ein kleines Töchterchen, ein hübsches, süßes Kind, das meine ganze Lust und Wonne war. Wir waren nie getrennt, sie fühlte sich vollkommen glücklich bei mir und ich vermochte nicht ohne sie zu leben.“

„Das begreife ich wohl.“

„Nicht wahr? Und ich hatte noch einen besonderen Grund, um dessentwillen sie mir theurer war, als Kinder im Allgemeinen ihren Müttern sind, ich bin nämlich —“

„Fürchten Sie nichts, sondern sprechen Sie ganz rückhaltslos.“

„Nun denn! Ich bin nämlich unverheirathet — Sehen Sie und in diesem Falle gehört der Theil des Herzens, den sonst der Gatte beansprucht, auch noch dem Kinde — ach, wenn Sie wüßten, wie theuer sie uns unter diesen Umständen sind —

„Arme Frau!“

„Nun denn! Denken Sie sich, Madame, daß man mir heute Morgen, als ich mich nach Havre geflüchtet hatte, um von dort zu Schiffe ins Ausland zu gehen, nichtswürdigerweise mein Kind geraubt hat. Ist das nicht entsetzlich?“

„Man hat Ihnen Ihr Kind geraubt?“

Frau Murder hatte sich plötzlich zu ihr umgewendet.

„Und aus welchem Grunde beging man diese verruchte That?“ fragte sie. „Wer war im Stande, diesen höllischen Plan zu schmieden?“

„Im ersten Augenblicke waren mir Kopf und Herz so verwirrt,“ versetzte die Narbige, daß ich alle Welt in Verdacht hatte und nun habe ich ruhiger nachgedacht.“

„Und da haben Sie den Thäter entdeckt?“

„Noch nicht, aber ein Reisegefährte hat mir einen Rath gegeben, daß ich mir zuerst genau überlegen möchte, wer unter allen meinen Bekannten ein Interesse an ihrem Verschwinden haben könnte. Dieser Rath wirkte auf mich, wie ein Lichtstrahl.“

„Sie dachten dabei wohl an den Vater des Kindes?“ fragte Frau Murder.

„Nein, Madame,“ versetzte die Narbige bitter, „aber an das Weib, dem er sich vermählen will.“

Frau Murder betrachtete die Sprecherin voller Erstaunen.

„Wie,“ sagte sie in eigenthümlichem Tone, „der Vater Ihres Kindes will sich anderweitig vermählen?“

„Ja, Madame, in nächster Zeit.“

„Und Sie glauben, daß das Weib, das er erkor, sich einer so grausamen That schuldig gemacht hätte?“

„O, auf den ersten Blick klingt das allerdings höchst unwahrscheinlich! — Es ist so entsetzlich, daß man eigentlich annehmen sollte, es könnte Niemand darauf verfallen und doch giebt es Weiber, die hartherzig genug sind, um im Interesse ihrer eigenen Sicherheit selbst vor einer solchen That nicht zurück zu beben.“

„Das bezweifle ich fast,“ sagte Frau Murder.

„Und ich bin fest überzeugt, daß es deren giebt,“ versetzte die Narbige, deren Stimme plötzlich einen scharfen, beißenden Ton annahm.

Die junge Wittwe betrachtete die Narbige wiederum voller Erstaunen. Ohne sich von dem, was in ihr vorging, Rechenschaft geben zu können, war sie innerlich tief erregt, — sie hatte das unbestimmte Bewußtsein, daß dieses Weib, das ihr gegenüber stand, sich unter dem Einflusse eines Gefühles, das sie mit aller Macht bekämpfte und dennoch kaum zurückzuhalten vermochte, befand. Es stieg allmälig die Befürchtung in ihr auf, daß es sich hier um irgend ein Geheimniß handelte, in das sie verhängnißvoller Weise mit verwickelt war.

„Nun, wenn dem nun so ist,“ versetzte sie sofort in einem Tone, der ihr selbst vielleicht unbewußt, klarer und fester wurde, „wenn dem nun so ist, so räume ich Ihnen ein, daß Sie das Opfer einer entsetzlichen Bosheit sind. Wie kommen Sie aber darauf, sich in diesem Kummer gerade an mich zu wenden und welche Hülfe erwarten Sie in diesem Falle von mir?“

„Errathen Sie das nicht?“ fragte die Narbige.

„Wie soll ich das errathen?“ versetzte Frau Murder.

„Ich muß Ihnen also den Namen nennen, den ich viel lieber verschwiegen hätte. Er ist Ihnen sehr wohl bekannt und jede Verstellung wäre vergeblich.“

„Was meinen Sie eigentlich?“

„Ich meine, daß mein Geliebter Leo heißt, Madame, und daß Sie einzig und allein wissen können, was aus dem mir geraubten Kinde geworden ist.“

Frau Murder erhob sich bei diesen Worten rasch und ergriff die Hände der Narbigen, die sie heftig schüttelte.

„Das ist's also“, sagte sie in höchstem Erstaunen, „und wer in aller Welt sind Sie? Und wer hat Sie mit derartigen Vorwürfen an mich gewiesen?“

Da die Narbige beharrlich schwieg, fuhr sie fort: „Sie sagen mir mit flammendem Auge und drohender Miene, daß Ihr Geliebter Leo heißt? Was geht das mich an? Dieser Leo ist der Vater eines Kindes, das man Ihnen raubte, was soll mich das interessiren? Um meine Hand hat sich augenblicklich nur ein Mann beworben und dieser Mann ist der Fürst Lyprani. Mir scheint also, daß wir in dieser Beziehung unmöglich Nebenbuhlerinnen sein können. Gehen Sie also, Madame, verlassen Sie dieses Hotel, in das Sie niemals hätten einzudringen wagen sollen und wenden Sie sich an Ihren Leo, um nähere Auskunft über das Schicksal Ihres Kindes zu erlangen.“

Frau Murders Worte waren bereits längst verklungen, aber die Narbige rührte sich noch immer nicht von der Stelle. Festen Blickes, mit zusammengezogenen Augenbrauen, stand sie vor der jungen Wittwe und betrachtete sie mit einer Aufmerksamkeit, die mit jedem Augenblicke mehr den Eindruck einer aufsteigenden Furcht machte. Sie drückte ihre beiden Hände wie eine Irrsinnige gegen die Schläfe, ihren Lippen entströmten unzusammenhängende Worte und sie erröthete und erblaßte zwanzig Mal im selben Augenblicke.

„Es ist unmöglich, unsinnig! O mein Gott!“ stammelte sie. „Es wäre doch entsetzlich und dennoch —“

Darauf that sie einige Schritte vorwärts, ohne den Blick von Frau Murder abzuwenden und ihr Busen wogte in nicht zu schildernder Erregung. Dann ergriff sie plötzlich, von einem Gefühle, das sie gänzlich übermannte, getrieben, die Hände der jungen Wittwe und führte sie, ehe sie sich ihrer erwehren konnte, in das volle Licht.

15.

Das Geständniß.

Dort stieß sie einen entsetzlichen Schrei aus und hielt sich am Kamin fest, um nicht niederzustürzen.

„Was ist Jänen denn?" fragte Frau Murder, die sich dieses Benehmen gar nicht erklären konnte.

„Das ist der Finger Gottes!" flüsterte die Narbige.

„Was bringt Sie in diese Aufregung? Wovor entsetzen Sie sich so? Reden Sie doch? Kennen Sie mich denn?"

„Fräulein Clotilde!"

„Schweigen Sie, Unglückliche."

„Verzeihung! Verzeihung —"

„Wer sind Sie denn?"

Die Narbige sank auf die Knie, sie küßte andächtig den Saum von Frau Murder's Kleide und sagte dann, sich erhebend, mit herzzerreißender Stimme und verstörtem Blicke:

„Leben Sie wohl, Madame. Beklagen Sie mich in meiner Schmach und Erniedrigung — ich bin Heloise. — Erinnern Sie sich noch meiner? — Ach, um aller Barmherzigkeit willen, fluchen Sie mir nicht! —"

„Heloise!" wiederholte Clotilde, nun auch ganz entsetzt über die Erinnerungen, die bei Nennung dieses Namens in ihr aufgestiegen waren.

„Leben Sie wohl, leben Sie wohl," wiederholte die Narbige, die der Thür zueilte und auf die Straße hinausstürzte. Als sie auf der Straße einige Schritte vorwärts gethan hatte, blickte sie scheu ringsumher. Was sie eben gesehen hatte, gewann in ihrem Geiste plötzlich die Gestalt eines entsetzlichen Traumbildes. Clotilde! Sie hatte Fräulein Clotilde von Lucenay wiedergesehen!

Und das war das Weib, dem sich Leo vermählen wollte. Das schien ihr ebenso unmöglich, als ungeheuerlich. Gewissensbisse, Mitleid, Eifersucht, Scham, kurz alle leidenschaftlichen Gefühle erhoben sich in ihrer keuchenden Brust, folterten ihr Herz und spiegelten ihr tausenderlei wahnsinnige Schreckbilder vor.

Was thun, wohin sich wenden, welchen Entschluß fassen? Sie wußte sich keinen Rath. Ein Gefühl indessen gewann in dieser unerhörten Verwirrung aller ihrer Geistesfähigkeiten die Oberhand. Sie mußte Leo aufsuchen. Wer weiß? Vielleicht ahnte er nichts davon, er sah in ihr nur Frau Murder und hatte Clotilde von Lucenay längst vergessen. Sie ging weiter vorwärts. Das Hotel Lyprani's war nur wenige Schritte entfernt, ihm wendete sie sich zu. Obwohl es schon spät war, zweifelte sie doch nicht, daß sie dort Einlaß finden würde. Das arme Weib baute fest auf Leo's Liebe, sie wußte, daß er sie nicht zurückweisen würde. Sie hatte dem Diener, der im Flur wachte, kaum ihren Namen genannt, als sich ihr auch schon die Thore öffneten und man sie bis zu den Gemächern des Fürsten führte.

Er war eben nach Hause gekommen. Die Narbige glaubte er bereits in weiter Ferne und erschrak einigermaßen, als er nun plötzlich erfuhr, daß sie draußen sei und ihn zu sprechen wünsche. Als er sie so bleich und niedergeschlagen, an allen Gliedern zitternd, und verstörten Blickes eintreten sah, ahnte ihm gleich ein Unglück und er erbebte.

„Was giebt es und wie kommt es, daß Du wieder hier bist?" fragte er auf das junge Weib zueilend.

Sie war indessen so bewegt, daß sie im ersten Augenblicke nicht zu sprechen vermochte. Sie betrachtete Lyprani, als sähe sie ihn zum ersten Male im Leben, sie preßte die Hand auf das mächtig pochende Herz und drängte die Thränen, die ihre Augen erfüllten, gewaltsam zurück.

„Leo, Leo!" sprach sie endlich mit gebrochener Stimme. „Ach zürne mir nicht, denn ich bin namenlos unglücklich. Ja, ich bin nach Paris, das ich nie hätte verlassen sollen, zurückgekehrt."

„Was ist Dir denn zugestoßen?"

„Das schrecklichste aller Schicksale, man hat mir unser Kind geraubt!"

Lyprani zuckte zusammen, während die Narbige ihr Antlitz in den Händen barg, um den entsetzlichen Ausdruck, der die Züge ihres Geliebten entstellte, nicht zu sehen.

„Und wer that es? Wer hat Dir Dein Kind geraubt?" fragte der Letztere, indem er ihre Hände mehr mit einer Bewegung des Zornes als des Mitleids ergriff.

Die Unglückliche brach in lautes Schluchzen aus. „Ach, ich hatte den Kopf verloren," stammelte sie, „nicht wahr, das findest Du wohl begreiflich? O, sage, daß Du es begreifst. Ich war hier glücklich, wenn auch über die Trennung von Dir niedergeschlagen, abgereist — ich nahm ja doch mein Kind mit mir und hoffte mit jedem Augenblicke weiter der Gefahr zu entrinnen. Ueberdies hattest Du es mich geheißen, ich gehorchte Dir, und Du weißt wohl, daß Dein Wille mein Gesetz ist."

„Weiter, weiter!"

„Weiter? Ich weiß weiter nichts — Ja! warte nur! Du willst wissen, wie es sich zutrug — O mein Gott, meine Gedanken sind so verwirrt — Ich hab's! Sie verhafteten mich also — Es thut ja nichts zur Sache, wie es eigentlich kam — Man hat mir also mein Kind geraubt und da dachte ich gleich —"

„O, zum Henker, das war Buvard!"

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 20 Januar.

Weizen still, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 156—174, Rum. u Ung. 125—160, weiß. 170—176, per Frühjahr 177,50 Bf. u. Gd.. per Mai-Juni 179 bez., per Juni-Juli 181 Bf., per Juli-August 182,50 bez.

Roggen still, per 1000 Klgr. loko inl. 115—118, Russ. 114—117, per Frühjahr 118 bez., per Mai-Juni 118 bez., per Juni-Juli 119 Bf, Juli-August 120 Gd., 120,50 Bf.

Gerste flau, per 2000 Klgr. loko Brau- 120—130, Futter- 100—110.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 95—105.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß 58 Bf., per Januar 56 Bf., per April-Mai 57 Bf., per September-Oktober 58 Bf.

Petroleum loko 10,60 bez.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko ohne Faß u. kurze Lief. 50,80 bez., mit Faß 50,3 bez., per per Januar-Februar 50,5 Bf. u. Gd., per Frühjahr 51, 8 bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni 52,6 Bf. u. Gd., Aug.-September 54,6—54,5 bz.

Regulirungs-Preise: Weizen —, Roggen — Rüböl 56, Petroleum 10,60, Spiritus 50,50.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Hans Wothke mit Fräulein Emilie [illegible] (Stralsund).

Geboren: Ein Sohn Herrn Emil Buchholz (Anklam). Eine Tochter Herrn Premier-Lieutenant Arthur von [illegible]feld (Pasewalk).

Gestorben: Verwittwete Frau Kaufmann G. H. Ziecke (Stolp). — Frl. Schuhmacher (Brohn).

Stettin, den 18. Januar 1879.

Bekanntmachung,

die Eispassage betreffend.

In Folge des eingetretenen milden Wetters hat das Eis so **wesentlich an Haltbarkeit verloren, daß dasselbe auch nicht mehr für Fußgänger sicher** ist. Vor dem Betreten des Eises wird daher **dringend gewarnt.**

Königliche Polizei-Direction.
v. Warnstedt.

Liste

der am 18. Januar gezogenen Gewinne unter 600 Reichsmark

4. Klasse 159. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Gewinne sind den betr. Nummern in () beigefügt. Die Nummern, denen keine () folgen, erhielten den Gewinn von 210 Reichsmark.

(Ohne Gewähr.)

93 117 (300) 65 203 84 317 26 419 32 509 17 (300) 38 621 (300) 75 90 91 706 72 88 852 912 44 55
1013 60 195 223 29 51 67 329 451 71 524 69 (300) 600 52 68 (300) 704 15 81 (300) 807 11 962 73 (300) 75
2120 67 292 301 (300) 4 30 65 573 93 606 27 37 84 (300) 758 60 62 66 96 862 70 98 965
3013 26 56 (300) 117 40 55 59 212 16 311 90 (300) 407 44 65 71 539 91 765 (300) 74 (300) 860 973 76
4028 46 56 71 78 126 72 210 346 69 (300) 452 69 609 13 94 715 53 58 809 933 38 54 69 87
5011 16 28 36 37 77 (300) 144 234 68 389 450 58 539 47 732 63 863 903 (300) 10 (300) 91
6007 84 113 39 60 236 52 54 312 431 38 78 90 91 532 97 (300) 614 53 702 31 (300) 65 77 883 (300)
7087 104 81 284 90 310 23 73 440 80 583 90 757 68 997
8005 58 59 127 62 218 29 42 301 78 404 22 65 96 (300) 507 22 (300) 652 714 40 817 27 51 981
9024 121 223 (300) 28 64 317 30 91 457 82 523 772 808 (300) 88 99 (300)
10109 209 45 83 380 99 (360) 402 543 686 736 (300) 40 71 841 70 72 976
11033 155 58 226 29 93 309 505 (300) 720 [illegible] 23 95 998
[illegible]76 110 229 82 315 22 84 90 581 607 [illegible] 729 53 73 75 817 50 (300) 910 (300) 31 [illegible] 68
13020 101 (300) 41 43 241 97 99 320 445 657 756 814 47 945 (300) 51 75
14012 31 81 127 82 337 (300) 404 51 (300) 88 90 506 (300) 33 61 67 714 859 84 96
15005 98 99 105 17 52 85 97 229 77 333 66 72 78 429 62 557 (300) 742 870 926 34 55
16012 26 31 40 72 (300) 149 214 28 45 96 (300) 304 56 59 60 98 459 75 510 44 45 743 59 (300) 845 56 63 93 921 27 75
17103 16 47 89 201 (300) 97 348 79 410 77 95 (200) 595 757 874 84 912 16
18220 35 335 59 449 89 508 21 90 628 54 55 714 64 850 78 934 41 42 74
19120 32 33 258 76 437 48 60 504 608 (300) 776 916 76
20015 68 132 88 89 93 281 89 428 93 614 79 758 818 36 69 983
21001 29 55 71 81 137 253 73 74 (300) 382 546 677
22068 84 195 228 52 55 97 340 78 432 (300) 40 47 63 703 40 58 82 800 53 943 48 (300)
23013 25 63 80 167 73 (300) 89 96 97 245 64 96 319 67 90 (300) 464 530 601 2 13 20 38 41 737 77 839 79 949
24091 159 226 87 314 417 69 569 821 59
25235 49 415 49 625 30 773
26101 60 308 60 90 510 48 614 97 801 22 41 932
27010 17 101 6 (300) 30 67 78 213 75 346 75 346 53 437 92 507 46 52 64 (300) 73 609 33 757 72 817 27 (300) 50 80 902 46 87 98
28127 61 (300) 77 80 375 83 433 50 55 502 4 8 37 691 703 32 38 897
29066 209 46 310 97 459 516 641 87 764 69 876 972
30030 137 277 321 574 86 696 713 814 (300) 50
31027 85 98 104 54 236 67 306 49 448 79 523 65 68 80 81 604 968
32059 95 102 21 43 227 91 308 25 485 (300) 98 550 92 (300) 613 19 74 715 818 54 86 971 (300)
33009 27 117 227 38 82 93 (300) 97 348 484 502 12 13 (300) 40 (300) 51 65 600 72 97 747
34014 103 8 50 (300) 98 209 (300) 47 325 34 (300) 45 450 51 58 515 622 743 57 61 88 808 38 90
35001 (300) 24 39 72 140 71 96 261 62 302 401 20 (300) 51 602 70 710 26 57 825 57 71
36083 99 174 258 329 37 46 79 447 525 30 70 88 634 48 707 822 89 929 87 93
37293 313 425 541 648 80 754 59 75 839 918 39
38095 169 74 292 96 99 358 87 443 52 540 47 53 89 (300) 600 6 714 45 57 86 814 22 (300) 98 996
39031 180 293 300 55 50 79 440 84 758 69 95 844 66 85
40018 25 116 68 92 221 96 97 362 98 427 32 71 515 626 70 97 743 59 (300) 61 83 815 35 61 74 912 27 55 73 79
41000 83 121 51 54 84 214 75 313 56 60 92 539 558 676 80 730 92 816 913 22 39 74 96
42047 (300) 118 60 204 32 50 340 51 452 769 804 15 29 915 35 (300) 37 87
43004 52 211 80 374 413 41 62 82 94 504 65 634 (300) 35 93 737 41 46 48 95 800 8 965 (300)
44012 142 43 75 330 53 62 427 30 92 509 75 638 716 95 809 51 62 82 924 64
45024 27 94 158 65 201 28 64 74 76 82 86 441 65 90 555 600 40 81 801 16 21 73 924
46008 59 65 138 241 50 95 334 87 452 77 538 99 681 93 781 853 84 910 15 (300) 45 80 82
47043 81 106 25 277 80 458 62 538 68 (300) 641 55 58 798 848 51 (300) 931 (300) 47
48020 45 114 15 20 57 220 21 70 332 405 61 662 873 78 (300) 938
49147 51 54 92 237 454 568 769 807 78 86 998
50006 17 192 200 (300) 339 411 544 54 99 691 763 867 71 94 952 98 (300)
51002 4 (300) 35 116 (300) 262 375 459 74 659 67 95 702 39 95 (300) 97 868 69 919 21 58
52151 88 (300) 360 61 70 74 414 510 71 (300) 628 763 837 934 64
53009 72 107 200 8 74 363 99 413 32 54 58 535 (300) 68 82 690 745 67 873 998
54279 361 66 526 90 637 78 89 702 5 14 68 72 89 96 884 914 31 47
55010 20 35 87 296 369 80 416 19 84 546 66 606 13 918 27 44 93
56012 82 94 (300) 159 97 267 69 365 426 74 85 514 620 98 731 853 918 33
57094 (300) 107 15 220 323 32 55 468 500 37 53 70 623 (300) 842 68
58026 63 256 386 91 99 405 13 573 654 58 90 761 63 78 811 20 902 85 94
59056 82 117 (300) 236 39 67 70 (300) 307 39 469 526 87 (300) 699 779 830 35 95 901 7 15
60013 79 114 74 288 420 37 63 92 564 636 706 7 12 94 (300) 809 (300) 39 958 (300) 72 74 (300) 75
61021 34 81 150 203 26 311 76 99 489 505 38 640 64 742 806 20
62022 57 227 317 82 88 435 515 761 800 1 (300) 53 939
63018 32 88 133 44 52 238 80 (300) 427 552 629 746 82 874 932 49 52 84
64005 18 20 85 115 (300) 20 26 215 30 315 97 419 29 (300) 512 (300) 45 615 25 66 703 (300) 96 97 957
65006 27 47 61 82 105 216 68 404 49 53 597 625 759 (300) 71 73 (300) 78 95 97 98 874 99 913 70
66016 51 (300) 65 124 252 73 (300) 314 42 97 421 528 67 (300) 699 724 860 969
67092 212 47 50 61 (300) 420 56 617 50 69 93 703 38 66 75 804 12 25 36 947 49 52 94 95
68042 88 140 46 209 62 323 84 452 81 531 49 85 88 794 905
69009 11 135 40 (300) 91 283 333 64 (300) 418 46 58 69 86 90 501 29 728 50 93 832 54 60 972 75
70025 272 76 (300) 445 755 86 98 813 29 61 70 71 925 59
71018 (300) 105 42 74 84 389 441 528 38 92 618 22 86 710 14 23 66 854 73 934 39
72024 35 326 37 73 93 402 6 567 640 61 70 74 98 709 22 (300) 77 875 99 928
73067 105 48 261 87 348 67 88 435 95 553 66 51 612 (300) 87 703 43 (300) 72 809 901 3 99
74022 24 35 60 (300) 69 70 90 100 24 51 229 334 64 72 418 25 36 513 (300) 629 32 47 774 819 21 34 (300) 84 918 (300) 20
75063 191 93 201 300 428 37 (300) 74 572 609 35 784 853 70 74 902 17 39
76012 (300) 100 86 200 84 342 59 78 (300) 438 527 649 706 11 33 53 67 91 (300) 890 989
77001 50 78 92 121 62 (300) 218 353 84 430 62 528 614 700 11 813 49 64 94 919 38
78014 131 41 209 17 73 78 96 248 81 420 36 39 44 63 560 67 89 (300) 656 65 77 81 711 33 826 (300) 60 (300) 63 (300) 95 929 45
79068 122 79 (300) 86 231 319 54 (300) 90 464 99 552 646 57 97 750 93 936 90
80022 197 205 334 61 400 32 507 58 99 638 45 745 46 847 961
81127 75 224 (300) 451 65 525 602 14 701 46 (300) 950 (300)
82057 164 214 (300) 58 75 412 16 558 762 (300) 828 (300) 905
83047 73 (300) 229 65 300 31 85 36 88 409 89 99 528 44 (300) 54 73 619 25 46 70 704 21 840 48 905 (300) 38 (300) 95 (300)
84070 242 320 435 506 89 639 (300) 97 (300) 784 87 824 905 41 51 84 90
85021 115 31 (300) 209 528 96 612 75 731 49 64 69 98 828 (300) 54 (300) 97 931 54 63 73
86036 130 52 271 (300) 73 334 51 85 463 74 81 504 44 50 55 60 93 604 6 702 (300) 5 35 37 75 887 932 (300) 45
87049 112 17 25 211 35 66 337 431 52 91 502 (300) 9 41 75 638 66 80 703 882
88018 63 147 74 80 83 96 219 21 27 28 73 87 440 45 547 64 89 698 771 95 98 829 57
89029 42 84 134 204 12 30 36 75 96 305 41 (300) 46 (300) 405 (300) 25 73 75 622 728 53 59 62 879 91 916 25 (300) 30 80
90026 33 417 92 (300) 214 31 310 61 455 83 607 (300) 69 96 709 75 810 948 70
91059 84 88 150 261 318 32 92 411 534 93 715 884 85 956
92010 138 78 229 (300) 37 93 99 324 55 62 73 84 500 3 15 58 99 637 39 55 828 938 45
93161 81 251 82 329 409 16 55 58 87 614 32 68 743 (300) 68 831 67 956 69 73
94002 (300) 41 81 166 259 305 499 502 23 93 610 83 744 851 77 (300) 925 36 46

156837 157007 602 771 773 774 158256 520 159185
647 160589 673 884 161045 372 387 635 742
162080 410 530 614 712 163182 550 810 873
164229 547 620 165193 166499 594 812 824 167599
812 168295 565 634 169104 373 453 497 880
170163 534 757 913 171109 563 940 172234 313
479 774 173462 174244 343 175365 176573 177069
303 358 453 551 739 178444 496 810 843 179111
202 380 832 999 180460 808 181059 71 86 230 672
182338 410 535 896 989 183391 710 723 184144 422 775
801 807 817 901 185160 192 401 701 754 770 845
923 186274 623 973 187002 422 496 705 892 188709
911 189421 548 762 190069 182 351 918 191239
377 453 454 649 192554 568 474 193479 871 194003
016 154 210 535 568 592 875 195103 239 741
196636 881 198285 907 199119 303 413 442 498
658 200267 006 201132 184 415 594 770 801 202179
320 527 958 204005 167 170 627 835 205307 377
761 884 903 206389 855 994 207028 459 464 565
936 208086 716 209426 451 544 716 210055 112
301 551 856 911 211002 185 310 406 212787 213410
630 214422 350 779 858 924 215152 516 216511
698 849 217817 218167 361 219428 732 875 958
220013 418 731 826 221138 202 222528 970 224143
169 230 254 865 890 225102 421 486 584 227974
228025 067 115 172 629 229207 214 472 230744
785 789 957 231994 232108 183 404 611 233252
620 234133 151 325 403 404 920 235542 682 911
237215 484 917 965 238272 361 650 697 941 239324
616 620 733 773 240032 505 525 575 241505 678
753 986 242749 243943 965 244670 675 804 245142
247005 104 281 659 833 930 249094 187 215 224
284 308 662 965 250122 251290 376 390 252650
973 253194 249 563 254266 536 666 876 255211
256311 991 257278 458 258208 259540 914 260277
366 540 586 796 261283 430 560 990 262234 291
452 835 851 264020 551 751 847 265112 387 401
266066 216 496 754 267225 681 727 929 268247
260 495 506 642 708 269081 361 420 447 278506
708 272459 913 964 273567 714 274322 527 275779
908 276079 117 414 552 708 753 277625 278544
279582 280437 281806 875 933 282707 890 934
283924 981 284566 669 285058 189 434 770 286205
305 557 894 287212 407 552 830 860 288105 392
432 790 289132 [illegible] 290057 600 641 694 292173
879 950 983 293335 697 738 295433 452 479 559
817 296400 855 987 298006 341 416 617 299086
444 852 300481 502 632 301001 302425 829 303[illegible]99
417 664 304269 715 305197 871 306382 307515
811 309036 072 273 576 925 310054 343 583 593
311085 393 500 513 672 312615 928 313493 761
314045 580 671 993 315689 316021 541 776 317205
451 318271 319832 320288 198 951 322271 617
970 323640 468 803 324073 155 380 689 325043
593 936 326314 627 327074 567 599 920
328043 92 169 480 329149 193 265 362 625 330041
546 581 820 986 331036 245 250 332798 333181
249 466 488 497 525 624 334016 264 399 893 943
335005 314 432 336225 409 337318 360 559 674
339287 733 839 341429 484 343642 676 935 344523
345113 679 851 346125 347291 480 549 530 939
996 348135 228 349553 349960

B. Kunstwerke.

9735 11114 15426 17565 20863 23488 30474 679
34328 38338 41270 52218 53202 54278 56676 58135
64736 66818 69320 77007 79057 82059 83476 946
87614 89651 96142 258 103229 5251 5988 7150
111697 2873 7304 9819 122089 234 132097 6020
8791 148660 152052 4462 3619 8830 160122 7020
7455 8817 173944 6525 9825 180493 2638 4538
4887 5179 8131 192564 5505 207416 9635 210559
1420 4398 5508 6931 8240 220217 1341 3912 4484
7443 7448 231171 6628 6812 8029 9296 249347
250313 6709 266435 8329 8848 276781 284587
290957 306084 310836 383 1519 5036 7088 320378
333839 8381 [illegible] 5730 7222

NB. Na[illegible] ausdrücklichen Bestimmungen in den §§ 7 und 8 des Planes werden die Prämien sechs Wochen nach **Vorzeigung** der Gewinnloose an den Inhaber und gegen Aushändigung dieser Loose ausgezahlt und verabfolgt.*) Jedes Gewinnloos, welches binnen **drei** Jahren, vom Ziehungstage an gerechnet, nicht vorgezeigt und geltend gemacht worden ist, verliert mit dem Ablauf dieser Frist sein Anrecht auf Erhebung der Prämie zu Gunsten des Dombaufonds.

---

*) Vorzeigung der Gewinn-Loose und Auszahlung der Prämien erfolgen bei unserm **Rendanten** im Sekretariate des Central-Dombau-Vereins zu Köln (Frankenplatz Nr. 8 neben Hotel du Nord) **Dienstags** und **Freitags**, von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Köln, den 13 Januar 1879.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Central-Dombau-Vereins.

Ein Haus in der Langenstraße, zu jedem Geschäft passend, ist sofort zu verkaufen.
Näheres Mühlenstraße 21. **F. Hamann.**

Eine gangbare **Kleinwaarenhandlung** ist sofort zu verkaufen. Näheres Grabow a. O., Langestraße 33.

Eine Restauration,
verbunden mit Logirzimmern, beste Lage in Stettin, ist mit oder ohne Inventar sofort auch später zu verkaufen.
Offerten unter **T. R. 36** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21; daselbst auch zu erfragen

---

Dominium Sydowsaue bei Podejuch liefert garantirt

unverfälschte Milch,

frei in's Haus, **das Liter 15 Pf.**
Meldungen bei der Administration



Neu. Practisch. Billig.
Geruchlose
Closets
mit selbstthätigem
Streu-Apparat.
Für Carl Oberländer, Stettin, unter No. 2912 eingetragenes

Deutsches Reichs-Patent.

Alleiniger Vertrieb für Deutschland durch

A. Toepfer, Hoflieferant

Sr. Kais. und Königl. Hoheit des Kronprinzen und Ihrer Kais. u. Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin.

Fabrik geruchloser Closets. Stettin.

Preise incl. Verpack.: ficht. Holz, roh 33, pol. 36 M., eich. Holz, pol. 42, Desinfection 2 M.
Kinder-Closets jede Sorte 5 M. billiger.
Vollständige illustr. Pr.-Crt. u. Beschreibung auf Wunsch gratis und franco.

Fortsetzung unseres Verkaufs von

Resten Leinewand,

nur beste Qualitäten, alle Nummern und Breiten noch vertreten,
zur Hälfte der Fabrikpreise.
Große Sendungen der so schnell vergriffenen

prima eigengemachten, reinleinenen Zwirnhandtücher

sind soeben wieder eingetroffen, und empfehlen wir der ganz besonderen Beachtung einen Posten

!!volle 2 Ellen lange, reinleinene Prima-Zwirnhandtücher!!

in schönsten Mustern,

!!das Dutzend 7 Mark!!

Eigengemachte Dammast- und Jaquard-Handtücher, Tischtücher, Gedecke, Taschentücher zu neuerdings ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Aren,
Breitestraße 33.

Brummund & Bertholdt
Stettin, große Oderstraße 11.
empfehlen sich zur Anfertigung von Drucksachen in Steindruck jeglicher Art mittelst Schnellpressenbetriebes zu soliden billigsten Preisen

---

Prima Duxer Salon-Braunkohlen

in Waggonladungen von 220 Ctrn. offerirt in 1/1, 1/2 und 1/4 Ladungen mit 195 Mark frei vor die Thür innerhalb der Stadt, sowie

prima Henckel'sche Braunkohlen-Briquettes

in Waggonladungen von 200 Ctrn. offerirt mit 210 Mark frei vor die Thür innerhalb der Stadt

A. F. Waldow.
Komtoir u. Lager: Wasser- u. Wiesenstr.-Ecke, gegenüber der neuen Brücke.

Tricot-Jacken und Beinkleider

in sehr großer Auswahl,

Flanell- u. Parchend-Beinkleider

für Damen und Kinder
zu billigsten Preisen.

Gebrüder Aren,
Breitestraße 33.



die volle Wirksamkeit der **Coca-Pflanze** enthaltend, [Belehrung über ihre Anwendung gegen **Brust- u. Lungenleiden** (Pillen No. I), **Unterleibskrankheiten** (Pillen Nr. II) und **Nervenleiden aller Art, Schwächen etc.** (Pillen Nr. III) franco gratis] stets vorräthig; **Mainz,** Mohren-Apoth., **Stettin:** Königl. Hof-Apoth., **Berlin:** Blumen-Apoth., Blumen-Str. 73, **Lübeck:** Sonnen-Apoth., **Hamburg:** W. Richter, Apoth., **Königsberg:** A. Brünning, Apoth.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 19.

Niederlagen in **Stettin** bei den Apothekern **Fr. W. Marquardt, W. Mayer, C. F. Schlüter** (Garnison-Apotheke) und bei **H. Lämmerhirt.**

Tausende
von Dank- und Anerkennungsschreiben
bestätigen die außerordentliche Güte des

Mayer'schen Brust-Syrups
oder Frucht-Brustsaft

als Genuß- und Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Asthma, Verschleimung u. s. w.
Nur echt bei **Fr. Richter,** gr. Wollweberstraße, versendet nach außerhalb frei Emballage, und **C. Stocken Nachf.,** Lastadie.

Milch.

Meinen werthen Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich **fortab allen Anforderungen genügen kann und nur gute Milch à Liter 15 Pfg.,** sowie **saure** und **süße Sahne in nur guter Qualität frei ins Haus** liefere.
Außerdem empfehle **täglich nur frische, gute Sahnenbutter à Pfd. 1.30 u. 1.40 Mk.**
Die Milch- und Butterhandlung von
Friedrich Bartmann, Roßmarktstraße 3.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten)
Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin, W., Verlängerte Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Gegr. 1843.
Berlin, Alexandrinenstraße 23.
Ed. Titz, Baumeister,
Architect. Entwürfe.
Ausgef. 1000 Bauten

Schablonen-Kästchen

zur **Wäschestickerei,** Alphabet, Zahlen, Eckstück im Taschentuch, 2 Languetten, ein Hosenmuster. Diese Kästchen habe ich zu 3 Preisen: 1 Mk., 1,50 u. 2 Mk.; schicke solche auch nach außerhalb **A. Schultz, Frauenstraße 44.**

Da ich **Ladenmiethe** erspare und mir feste Kundschaft sichern will, reparire ich **Uhren** mit größter Sorgfalt **für sehr billige Preise.**
Brodaez, Uhrmacher,
Paradeplatz 11, part.

Magenleidenden

verspreche sichere Heilung (auch brieflich). Mittel gratis. Honorar gering.
D. C. Claussen in Heide (Holstein).

Vertretung für Magdeburg u. Umgegend

suchen zwei strebsame junge Kaufleute für leistungsfähige Häuser.
Adressen erbeten unter **D. E. 921** durch **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg.

Die frühere **Retemeyer'**sche

Vacanzen-Liste,

seit **20 Jahren** stets **bewährte** und wirklich gewissenhaft geführte Zeitung, weist alle **offenen** Stellen **honorarfrei** und ohne **jeden Vermittler** nach.
Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnir** man durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nr.) **3 Mk., vierteljährlich** (13 Nr.) **6 Mk.** incl. Francatur **direct** b. Verleger

P. Grabow in **Berlin,** Kurstr. 40.

Für Schul-Directoren.

Ein englischer, geprüfter Lehrer (30), geborener Londoner, der 3 Jahre in Paris studirt hat, sucht eine Stelle. Gute deutsche und englische Zeugnisse. Näheres James Berrington, 7. Marienkirche, Rostock i/M.

Geld! Geld! unter strengster Diskretion gegen billigen Zins grüne Schanze 5, parterre rechts.

3000—4000 Mark werden für die 2. Stelle gesucht. Darleiher werden gebeten ihre Adresse in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, unter **K. D.** abzugeben.

2—300 Thlr. werden auf 1 Jahr gegen Sicherheit zu 6 % Zinsen zu leihen gesucht. Off. unt. **T. B.** in der Exp. d. St. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

9600 Mark

innerhalb der Feuerkasse auf sichere Hypothek werden sogleich oder zum 1. April d. J. gesucht.
Adressen unter **E. B. 16** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Geld! unter strengster Diskretion, mit auch ohne Unterlage, grüne Schanze 5, an der Magazinstr., part. rechts.

3000 Mark sofort zu vergeben. Offert. u. **100 H.** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

Geld!!! gegen billigen Zins und strengste Diskretion ist zu vergeben Wilhelmstr. 22, 3 Tr. rechts.

18,000 Mark innerhalb 2/3 der Feuerkasse werden sof. oder zum 1. April gesucht. Gefl. Adr. w. erb. u. **A. B. 3** i. d. Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Stett. Stadt-Theater.

Dienstag, den 21. Januar 1879.
Neu einstudirt:

Undine.

Romantische Zauber-Oper in 4 Akten von A. Lortzing.

Mittwoch, den 22. Januar 1879:
Erstes Gastspiel des Königl. Hofschauspielers Herrn
Carl Sontag,
Ehrenmitglied des Schweriner Hoftheaters.

Doctor Wespe.

Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix.
Doctor Wespe — — — — Herr Carl Sontag.